

Complimente und Unterhaltungen.

Auf dem Balle.

Der Herr. Wenn ich hoffen dürfte, in Ihrem Herzen, mein Fräulein, Sympathieen für meine Gefühle anzutreffen, so würde ich den Muth haben, Ihnen zu gestehen, daß es hier sehr warm ist.

Die Dame. Ich bin ganz Ihrer Meinung.

Der Herr. Sie bedauern also mit mir, daß kein Bergnügen ohne Leiden, keine Rose ohne Dorn?

Die Dame. Keine, meinen Sie?

Der Herr. Mit Ausnahme der vielen Schönen, die hier im reichen Garten blühen, von denen die Schönste mich eben veranlaßt, das Sprichwort zu verbessern.

Die Dame (macht eine stumme Verbeugung).

Der Herr (thut seinen Mund auf und schweigt).

Der Tanz beginnt.

Bei Familienmusik.

So heißen die Vorträge auf dem Pianoforte oder der Guitarre (Wimmerholz), zum Ohrengenuß in kleinen (Familien-) Zirkeln. Die eingeladenen Zuhörer beten zuvor um Vergebung der Sünden gegen die Wahrheit, das Gefühl und die Ueberzeugung, und lernen dann folgende Ausdrücke des Entzückens über den Eindruck der Musik auswendig: Hübsch, schön, allerliebste, prächtig, reizend, herrlich, wundervoll, himmlisch.

Nach gehöriger Einprägung dieser Worte gehe man in den Zirkel und beobachte Folgendes: Ist die Dilettantin die Tochter oder Frau vom Hause, so wiederhole man 3 bis 4 mal die 4 letzten Ausdrücke und ziehe die Silben etwas in die Länge. Tritt nach ihnen noch Jemand aus der Zahl der Gäste auf, so spreche man die vier ersten Worte einmal und mit gewöhnlicher Stimme. Ist die vortragende Fremde aber wirklich ausgezeichnet und übertrifft bei weitem die vom Hause, so begnüge man sich mit einem „recht nett!“ „recht brav!“

Anmerkung: Gähnen ist nur hinter dem Sacktuch zulässig, stilles Ennuyiren aber erlaubt, da es selten zu vermeiden ist.

In Concerten.

Wir haben hier hauptsächlich Dilettanten-Concerte im Auge, weil bezahlte Musiker und Sänger nicht erst auf vorschriftsmäßige Behandlung und Complimente Anspruch machen können. Musikvereine für Dilettanten sind Schulen des guten Geschmacks und man lernt dort Bildung nach Noten. Den rechten Ton zeigt der Capellmeister an, die wahren Tonangeber aber sind die Damen, sowohl in der Kleidung als im Urtheile, da man ihnen nie widersprechen darf. Selbst eigentliche Kenner, d. h. solche, die Alles, was sie nicht verstehen, klassisch nennen, müssen wie bezahlte Kritiker ihrer Ueberzeugung das Opfer der Galanterie bringen.

Die mitwirkenden Herren unterhalten sich etwa, wie folgt:

Der Eine: Die Composition ist viel zu gedehnt, dabei müde und ohne den richtigen Schwung lyrisch-

epischer Harmonie. Ich begreife nicht, wie ein moderner Tonsetzer solche zopfige Wendungen gebrauchen kann.

Der Andere: Wie reizend ist dieser Blumenkranz schöner Damen vor uns! Finden Sie nicht auch, daß die Mode der ausgeschnittenen Kleider sehr liberal ist?

Zwei mitwirkende Damen (mit Hinblick auf eine Dritte, die blos Zuhörerin.)

Die Eine: Ich möchte nur wissen, wie die Gans hierherkommt — sie kennt keine Note!

Die Andere: Nimm's ihr doch nicht übel, sie ist zu dumm, ihre Blamage einzusehn.

Ein Herr (hinter diesen Damen zu seinem Nachbar.)
Hast Du gehört, wie die Beiden den ungünstigen Contrast ihres persönlichen Werthes gegen Jene durch Noquiren auszugleichen suchen?

Wir ersehen aus obigen Reden, daß ungetrübter Genuß und heilige Begeisterung für die Poesie der Musik erste Bedingung in „feinen“ Concerten sind.

Auf der Kunstausstellung.

Der Kunstkenner. Sehen Sie, hochgeschätztes Fräulein, dieses Erzeugniß eines jugendlichen Talents; wie Venus aus dem Schaume des Meeres, erstand es aus dem übersprudelnden Flusse seines Geistes, die Farben einten sich wie zwei liebende Herzen zur schönsten Harmonie, der Pinsel ward zum Mosesstabe, der die Quelle des Schönen heraufbeschwor aus dem Felsen des Gedankens, die Leinwand glich dem Tage vor der Schöpfung, ehe sie der Kunstgott berührte, jetzt ist sie fertig die kleine Welt und wir betrachten sie und sprechen: es ist gut.

Die Dame. Ja wohl; aber bitte sagen Sie, sind es zahme Ziegen oder wilde Gemshöcker die dort neben den großen Dachsen auf der Alpe weiden?

Der Kenner. O wie werden Sie es lange beklagen, daß Sie ihre Luognette vergessen haben! Mein Auge darf bei der Betrachtung das Ihrige nicht ersetzen, gehen wir also zu der großen Figur über, die besser sichtbar. Darf ich ihren Kunstsin auf die Probe stellen? Bitte ignoriren Sie einmal den Catalog, schenken Sie Ihr schönes Auge auf eine Minute dieser Figur, ich wette, Sie errathen die Bedeutung.

Die Dame. Wie schwer Sie mich prüfen! Es ist Genovesa mit der Hirschkuh.

Der Kenner. Ausgezeichnet! und doch nicht richtig errathen. Diese einfache Gestalt, halb bekleidet aus dem Dickicht des Waldes hervortretend, könnte eine Diana sein, — aber nein, nimmermehr! Die südllich=dunkle Gluth des Auges entsendet ins Herz des Beschauers einen jener orientalisck=saugenden Blicke, deren keine kalt=teusche Diana fähig ist. So himmlisck unschuldig und doch verklärte=lüstern blickt nur Sakontala, die indische Jungfrau.

Die Dame. Ob der Rahmen hier gemacht ist?

Der Kenner. Er ist, wie das Bild, aus dem schöpferischen Genius der Münchner Schule entstanden. Möge sein Gold lange dieses Gemälde umglänzen, wie Sie, meine Angebetete, der Heiligenschein Ihrer Schönheit!

Anmerkung: Nur Kunstkenner kennen die Kunst, so mit wenig Worten viel zu sagen, und nur Damen wissen ihre Urtheile zu würdigen.

